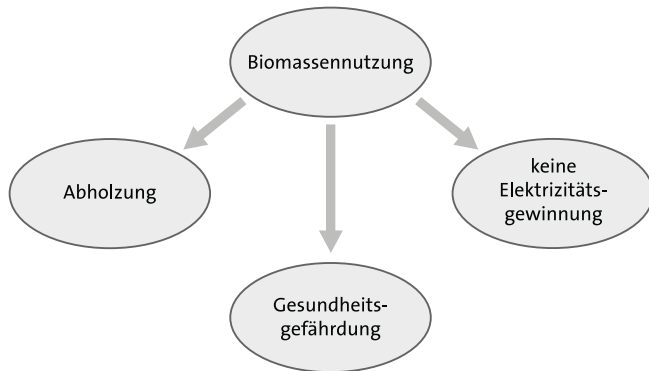


2.2 Und dann ist es dunkel ...

15 Beschreiben Sie Ihre Verwendung von Energie im Tagesverlauf.

Individuelle Bearbeitung.

16 Stellen Sie Folgen der Biomassennutzung in einem „Teufelskreis“ dar.



17 „Frauen sollten die Energie-Revolution anführen.“ Nehmen Sie Stellung zu dieser Forderung.

Diese Forderung ist völlig berechtigt, da in Afrika die Frauen sowohl für die Beschaffung der Energieträger als auch für deren Verwendung zuständig sind. Könnte man im privaten Bereich die Energienutzung produktiver gestalten, könnte Afrika mittelfristig viele Probleme lösen. Es würden weniger Bäume geschlagen, der Gesundheitszustand ohne den schädlichen Rauch würde sich verbessern und die Frauen hätten ohne die langen Wege beim Holz suchen und nach Anbruch der Dunkelheit mehr Zeit, um sich weiterzubilden oder zu arbeiten.

Gleichzeitig ist die Forderung aber auch ungerecht, denn die Frauen haben in der Regel keine Alternative zu den traditionellen Brennstoffen, weil Elektrizität als alternative Energieform von den Staaten nicht bereitgestellt wird. Insofern kann der einzelne Haushalt nur durch Eigeninitiative (Plastikflaschen im Dach als Tageslichtverstärker, Solarenergie) Fortschritte machen. Hier müssen die lokalen und staatlichen Organisationen sowie die Entwicklungszusammenarbeit ansetzen, denn der Zugang zu Energie gilt als Schlüssel zur Entwicklung.

18 Charakterisieren Sie den Standort des Staudamms Grand Inga.

Der Standort ist für die Energiegewinnung passend gewählt: Der Kongo hat eine konstant hohe Wasserführung und an dieser Stelle ein natürliches Gefälle, das man gut nutzen kann. Die Region ist verhältnismäßig gering besiedelt, so dass die Baumaßnahmen nicht zu viele Umsiedlungen notwendig machen. Die Entfernung zu potenziellen Endverbrauchern lässt sich durch Stromtrassen relativ leicht kompensieren.

Natürlich muss auf der anderen Seite der massive Eingriff in die Natur gesehen werden, den die Verlagerung des Flusses

nach sich ziehen wird. Damit wird aber eher das Projekt an sich, als der Standort in Frage gestellt.

19 Erläutern Sie die notwendigen Baumaßnahmen bei der Umsetzung des Staudammprojekts.

Anders als mit Inga I, II und III, welche durch Kanäle Wasser des Kongo abzweigen, ist mit dem Staudammprojekt Grand Inga eine komplette Umleitung und Aufstauung des Kongo zur Energiegewinnung geplant.

20 Vergleichen Sie das Projekt nach einer Internetrecherche mit Gibe III in Äthiopien.

Die beiden Projekte ähneln sich und bieten gute Vergleichsmöglichkeiten, obwohl Grand Inga mit mehr als dem Zwanzigfachen an installierter Leistung noch ganz andere Dimensionen haben soll.

Das Wasserkraftprojekt Gilgel Gibe III ist eine in Bau befindliche Talsperre am Fluss Omo in Äthiopien 470 km südwestlich von Addis Abeba. Bei Fertigstellung wird es nach dem Assuan-Staudamm mit einer Leistung von 1 870 Megawatt das zweitgrößte Wasserkraftwerk in Afrika sein.

Auch bei Gilgel Gibe III erhofft man sich Energie für Millionen, die Schaffung von Arbeitsplätzen und hofft auf Devisen aus dem Energieverkauf und -export.

Doch ähnlich wie bei Grand Inga kritisieren etliche lokale und internationale Organisationen den Bau und die potenziellen Auswirkung des Damms. Der natürliche Überflutungszyklus des Omo würde ebenso wie beim Nil beendet werden und damit die Lebensgrundlage von 200 000 Menschen in Äthiopien und weiteren 300 000 Menschen in Kenia gefährden. Wie beim Grand Inga-Projekt betrachtet man mit Sorge die Zukunft der indigenen Bevölkerung, die nicht in die Planung des Projektes einbezogen wurde: Die Fischer, Bauern und Viehzüchter am Omo werden ihrer Lebensgrundlage beraubt, zumal die Regierung in Äthiopien darüber nachdenkt, große Teile des Flusstals an ausländische Unternehmen zu verpachten, die dort Pflanzen für Biokraftstoffe anbauen wollen.

21 „Grand Inga – Größenwahn statt angepasster Entwicklung.“ Nehmen Sie Stellung zu dieser Schlagzeile.

Man hat den Eindruck, dass hier die Weltbank und andere Investoren federführend sind und die Gigantomanie im Herzen Afrikas fördern. Natürlich ist der Bedarf an Energie auf dem ganzen Kontinent vorhanden und natürlich ist es reizvoll mit nur einem Projekt die Stromversorgung von 500 Millionen Menschen zu schaffen. Gleichwohl bleibt die Befürchtung, dass – wie bei Inga I und II – die Einheimischen davon nicht profitieren werden. Sie werden nicht entschädigt und sie werden keine bezahlbare Energie bekommen. Nutzen werden es Großkonzerne, die an das internationale Stromtrassennetz angeschlossen werden und entsprechend zahlungskräftig sind. Insofern ist das Projekt sicher nicht angepasst – und angesichts der zu erwartenden Eingriffe vor Ort werden die dortigen Bewohner die Verlierer sein.